

**Panorama v. 22.03.2018**

**Holocaust: Wie die AfD die Schuld beenden will**

Anmoderation

Anja Reschke:

Deutschland will keine Einwanderung. Der Islam gehört nicht zu Deutschland. Wir haben das Recht stolz zu sein. Das Volk will das nicht. Solche Sätze kriegt man ständig um die Ohren geknallt. So kategorischen Behauptungen, was Deutschland, die Wähler, das Volk will oder nicht will. Da fragt man sich dann immer, wer ist denn dieses Volk? Gehöre ich da dazu? Der Anspruch für alle zu sprechen wird derzeit vor allem gerne von der AfD formuliert. Und zum Arsenal der Sprüche, was das deutsche Volk will oder eben nicht, gehört auch der Umgang mit dem Nationalsozialismus. Die Deutschen wollten keinen Schuldkult mehr, keine Erinnerungskultur wird da postuliert. Aha. Ist das so? Ist es das, was das Volk will? Das wollten Robert Bongen, Julian Feldmann, Philipp Hennig und Johannes Jolmes wissen.

Es sind Worte über die Hitlerzeit, die bis vor kurzem noch unsagbar waren.

Alexander Gauland, Kyffhäuser Teffen 2017

„Man muss uns diese 12 Jahre jetzt nicht mehr vorhalten. Sie betreffen unsere Identität heute nicht mehr.“

Jens Maier, Ballhaus Watzke 2017

„Ich erkläre hiermit diesen Schuldkult für beendet, für endgültig beendet.“

Björn Höcke,

Ballhaus Watzke 2017

„Wir brauchen nichts anderes als erinnerungspolitische Wende um 180 Grad!“

Eine erinnerungspolitische Wende? Wenn man der AfD so zuhört, scheint die schon voll im Gange. Schreiben die Deutschen ihre Geschichtsbücher bereits um?

Der Bückeberg bei Hameln. Unter Hitler ein symbolträchtiger Ort. Heute klingt hier schon vieles nach Schlussstrich.

O-Töne:

„Wir müssen langsam mal anfangen in dem jetzt und heute zu leben. Ständig dieses Aufwühlen was passiert ist.“

„Dass man wieder an die schlimme Zeit erinnert wird. Das ist viel schlimmer, sag ich jetzt mal. Also bin ich eher dagegen.“

„Jetzt wird das alles wieder aufgefrischt und warum? Es hat doch 70 Jahre kein Mensch sich drum gekümmert. Warum muss das jetzt alles wieder aufge...als Erinnerung?“

Es geht um diesen Berg: Zwischen 1933 und ´37 fanden hier die sogenannten Reichserntedankfeste statt. Hundertausende aus ganz Deutschland waren gekommen, um dem Führer zuzujubeln.

O-Ton

Adolf Hitler:

„Deutsche! Volksgenossen und –genossinnen!“

Das jährliche Reichserntedankfest war neben den Parteitagen in Nürnberg und den Maifeiern in Berlin die wichtigste Propagandaveranstaltung der Nazis. Ein Ort der Massenmobilisierung. Lange erinnerte hier nichts daran, nun sollen ein paar bescheidene Infotafeln aufgestellt werden. Etwa dort, wo einst der Führer sprach.

O-Ton

Andreas Grossmann, SPD Bürgermeister Emmerthal:

„Das war nie geplant so das war auch nie gewünscht dass hier irgendwie Bau Vorhaben in irgendeiner Form stattfinden soll das Gebäude gebaut wird oder ähnliches. Das war nie vorgesehen.“

Keine große Sache eigentlich. Für die örtliche AfD allerdings schon. Sie wittert Morgenluft. Und heizt die Gegner an.

O-Ton

Delia Klages, AfD-Kreistagsabgeordnete:

„Also wir erinnern uns doch ständig an Dinge. Also an Selbsterlebtes aber auch an Erzähltes. Und wer sich erinnern will, der tut das. Der tut das auch im jetzigen Zustand des Bückebergs. Also da braucht es keine große Investition.“

10.000 Menschen wohnen in Emmerthal, 2000 haben gegen den Erinnerungsort unterschrieben. Die Initiatoren der Aktion argumentieren mit zu hohen Kosten. Dabei kostet es die Gemeinde keinen Cent. Fragt man nach, geht's auch um andere Dinge.

O-Ton

Karl-Otto Gericke, Erinnerungsort-Kritiker:

„Fünf Reichserntedankfeste sind dort veranstaltet worden. Und in diesen fünf Tagen hat damals der Führer, nach Unterlagen, die man heutzutage einsehen kann, viereinhalb Stunden gesprochen. So, und darüber machen jetzt diese Historiker hier etwas, dass das gleichbedeutend sein soll mit Nürnberg, mit Berlin.“

O–Ton

Andreas Grossmann, SPD Bürgermeister Emmerthal:

„Dieser Ort hier hat bis zu einer Million Menschen angezogen. Er war in der Propagandastrategie der Nazizeit ein ganz wesentlicher Ort. Und neben Nürnberg und Tempelhof Berlin war das hier schon ein sehr bedeutender Versammlungsort und das jetzt kleinzureden, da muss ich ehrlich sein da habe ich gar kein Verständnis für.“

Hitler hinter dem eigenen Gartenzaun – daran will man nicht gern erinnert werden. Trotzdem entscheidet sich der Kreistag am Ende für die Stelltafeln auf dem Bückeberg – wenn auch nur mit knapper Mehrheit. Also erstmal kein Ende der Erinnerung. Die Forderung nach einem Schlussstrich bezieht sich vor allem hierauf: auf Konzentrationslager. Doch in Buchenwald hat diese Debatte ganz andere Folgen, als sich ihre Urheber von der AfD wünschen können.

Trotz der Kälte sind viele Menschen da, um sich zu informieren. Und zu gedenken.

O-Töne Frauen:

„Ich finde es wichtig, dass man daran erinnert, weil es halt ein Teil unserer Geschichte ist. Dass man auch mit den Leuten darüber redet, dass man halt weiß, dass das nicht nochmal passiert.“

„Für mich ist das unglaublich wichtig, daran zu erinnern. Denn es ist ja keine eigene Spezies, die Nazis, sondern das sind Menschen gewesen, wie ich, wie alle anderen auch. Und ich glaube, es gibt auch heute Menschen, die zu solchen Gräueltaten in der Lage wären. Und sich das immer wieder vor Augen zu führen und zu sagen: Sowas darf einfach nicht mehr passieren.“

Negative Auswirkungen der „Schuld kult“-Debatte hat Gedenkstätten-Leiter Knigge bisher nicht festgestellt. Im Gegenteil.

O-Ton

Volkhard Knigge, Leiter KZ-Gedenkstätte Buchenwald:

„Wir sehen in der kalten Jahreszeit einen deutlichen Besucheranstieg. Kürzlich waren unsere Parkplätze knallvoll, wie sonst eher in den Sommermonaten, wenn überall Ferien sind. 28 Busse im Februar, das hat uns umgehauen. Die Zahl im Winter ist vielleicht vier, fünf, sechs. Da zeigen viele Menschen auch der AfD die rote Karte und sagen: Ne, Schlussstrich nicht!“

Kein Schlussstrich. So wie in Buchenwald erleben fast alle deutschen Gedenkstätten derzeit einen Besucheranstieg.

O-Ton

Prof. Andreas Zick, Konfliktforscher Uni Bielefeld:

„Man sucht die Gedenkorte auf, weil man sie für zuverlässiger und wichtiger erachtet als eine rechtspopulistische Propaganda. Es ist praktisch eine Gegenbewegung, die sich da formiert, die nur keine Partei ist, sondern eine zivilgesellschaftliche Gegenbewegung, die sagt, wir müssen dort vor Ort gehen und müssen diese Orte erhalten.“

Konfliktforscher Zick hat erst jüngst in einer Studie herausgefunden: Zwei Drittel aller Befragten sehen Deutschland immer noch in einer besonderen moralischen Verantwortung. Ein Großteil kann mit dem Begriff „Schuld kult“ nichts anfangen. Eine Art „Gegenbewegung“ erlebt auch Marcus Meyer, Leiter des so genannten Denkkorts Bunker Valentin in Bremen. Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge mussten hier in den letzten Kriegsjahren eine gigantische U-Boot-Werft bauen. Unter unmenschlichen Bedingungen. Viele kamen dabei ums Leben, wurden ermordet. Ende letzten Jahres hatte die Jugendorganisation der AfD in Bremen den „Mahnurlaub“ und „Schuld kult tourismus“ angeprangert. Kurz darauf sprühten Unbekannte an eine Wand am Bunker Valentin: „Stoppt den Schuld kult“. Von den Schmierereien hat sich die AfD-Jugend natürlich distanziert. Bemerkenswert ist jedoch etwas anderes: Nach dem Vorfall gab es in Bremen eine breite Solidaritätsbewegung für den Erinnerungsort. Das Interesse am Bunker Valentin, größer denn je.

O-Ton

Marcus Meyer, „Denkort Bunker Valentin“ Bremen:

„Hier allein in Bremen Nord im Denkort Bunker Valentin waren es im letzten Jahr 30.000 Leute und es nicht so, dass die hier zufällig vorbeikommen. Die wollen hier her und ich glaube nicht, dass sie hier herkommen, um hinterher gramgebeugt und schuldgeplagt wieder zurückzugehen, nein, die kommen her, weil sie sich mit dieser Geschichte auseinandersetzen wollen.“

So laut die AfD auch gegen die Erinnerung kämpft, es verfährt längst nicht überall. Vielmehr bewirkt sie bei einem Großteil der Bevölkerung genau das Gegenteil.

O-Ton

Volkhard Knigge, Leiter KZ-Gedenkstätte Buchenwald:

„Da muss man vorsichtig sein, dass man das, was die AfD will und anstrebt, was einen sehr sensibilisieren sollte, dass man das nicht schon für die volle Wirklichkeit hält. Ich glaube, es haben mehr jetzt verstanden. So wie auf der einen Seite das Gebrüll, das Geschrei, dieses Geifern und

dieses hasserfüllte Sprechen deutlicher wird, gibt es auf der anderen Seite eben auch das Gefühl:  
Wir haben hier etwas zu verteidigen.“

Bericht: Robert Bongen, Julian Feldmann, Philipp Hennig, Johannes Jolmes  
Kamera: David Diwiak, Sigurd Frank, Markus Hering, Andrea Rumpler  
Schnitt: Ulrike Jochman, Tim Rieckmann